

Vom dezentralen Abitur zum zentralen Landesabitur

Entwicklungen – Trends – Tipps

von Harmjan Dam

Die Einführung eines zentralen Abiturs hat in Hessen zunächst ziemliche Befürchtungen ausgelöst. Es wurde zum Beispiel gefragt: Wie können die Abiturienten auf das geprüft werden, was unter Umständen nicht behandelt worden ist? Wie sollte ich als Lehrer das enorme Stoffpensum, das der Lehrplan vorgibt, im Unterricht abarbeiten können? Mache ich nur noch »training for the test« statt ansprechenden Unterricht? Führt dies alles nicht zu einem Einheitsbrei? Wieso diese Kontrolle von oben?

Horizontales Zentralabitur

Die Gründe für ein zentrales Abitur, dass – mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz – nun in allen Bundesländern eingeführt ist, lagen aber nicht in dem Zwang zur Vereinheitlichung und dem Wunsch nach mehr Kontrolle. Vielmehr waren es die Forderungen von Universitäten und Wirtschaft, die drohten, das Abitur sonst nicht mehr als Zugangsbedingung anzuerkennen und eigene Tests einzuführen, wie es in den USA gängig ist. Das jetzige zentrale Abitur ist auch (im Gegensatz zu Bayern oder zur früheren DDR) kein vertikales, regulierendes und kontrollierendes, sondern ein »horizontales Abitur«. Dies sieht man daran, dass die Fachkommissionen, die die Aufgaben entwickeln nur aus Lehrer/-innen bestehen, die selbst in der Oberstufe unterrichten und über viel Unterrichtserfahrung verfügen. Die Fachkommissionen kamen im Juni 2004, in einer Auftaktveranstaltung des Hessischen Kultusministeriums in Wiesbaden zum ersten Mal zusammen. Ihre erste Aufgabe bestand darin, dass bis Januar 2005 Beispielaufgaben entwickelt werden mussten, die im Internet veröffentlicht und dann von jedem beurteilt werden konnten. Auch die Regelung, dass Vorschläge für mögliche Aufgaben »aus der Fläche« geworben

werden zeigt, dass es sich um ein »horizontales Abitur« handelt. Die Fachkommission kann so nicht abheben von dem, was vor Ort in den Schulen als sinnvolle Texte und Aufgabenstellungen gesehen wird.

Zwei- oder Dreistündigkeit? Lehrplan ist gleich Prüfplan?

Für unser Fach »Evangelische Religion« verfügen wir zudem durch die jährlichen Konferenzen für Fachsprecher über ein ausgezeichnetes Medium, um neue Entwicklungen im Fach gemeinsam zu diskutieren und abzustimmen. So gab es im Februar 2005 zwei Konferenzen für Fachsprecher Religion, in der die Beispielaufgaben in Anwesenheit der Fachkommission ausgewertet wurden. Eine intensive Debatte wurde hier über die Zwei- oder Dreistündigkeit des RU geführt. In Hessen gibt es die einzigartige Situation, dass – im Gegensatz zur Empfehlung der Kultusministerkonferenz, dass Grundkurse dreistündig sein sollten – die Schulleiter festlegen können, dass für ihre Schule einige Fächer (Sport, Musik, Kunst, RU) zweistündig unterrichtet werden. In ca. 1/3 der Schulen in Hessen wurde 2005 das Fach Ev. Religion dreistündig unterrichtet. Für das Abitur bedeutet dies aber, dass Schüler mit 3-stündigem Unterricht bedeutend besser vorbereitet werden. Unser Versuch, mit der Katholischen Kirche gemeinsam eine allgemeine Dreistündigkeit für unser Fach zu erreichen, stieß leider im Ministerium auf harsche Ablehnung.

Eine andere zentrale Debatte in der Fachsprecherkonferenz betraf die Stofffülle des Oberstufenplans. Es könne doch nicht sein, dass der

Lehrplan gleich der Prüfplan sei; der wäre nicht als zentraler Prüfplan entworfen, sondern als »Dach« über die vorher stark differierenden schulinternen Lehrpläne.

Die Konferenz begrüßte den Vorschlag der Fachkommission, zu einem Rotationsprinzip zu kommen, in

dem immer nur zwei der drei Halbjahre (11.1, 12.1 und 13.1) geprüft werden sollten. Auch in Baden-Württemberg gäbe es eine vergleichbare Regelung mit einerseits verbindlichen Themen und andererseits jährlich wechselnden (»Sternchen«)-Themen. Leider konnte die Fachkommission auch diesen Vorschlag nicht durchsetzen, weil er die Gültigkeit des Abiturs infrage stellen würde. Ein Abitur muss den ganzen Stoff prüfen und nicht nur Teile. Weniger als die neun verbindlichen Inhalte der drei Kurshalbjahre dürfte nicht geprüft werden, höchstens könnten Stichworte der (ohnehin nicht verbindlichen) Anregungen im Lehrplan eingeklammert werden und dadurch weniger Betonung bekommen, so die Vorgabe des HKM. Ohne viel Zeit zum Überlegen entstand im Juni 2005 der Text für den sogenannten »Einführungserlass« für das Landesabitur 2007. Die hier gemachten »Einklammerungen« wurden aber von manchen Kollegen als Schwerpunktsetzung aufgefasst, was zu nachhaltigen Verwirrungen geführt hat. Wir hoffen, dass mit dem kompetenzorientierten Einführungserlass 2009 (siehe Seite 11) diese Unklarheiten endgültig beseitigt sind.

Kompetenzorientierung und Operatoren

Ein drittes Thema, das die Debatten um das Landesabitur begleitet hat, war der Wunsch, genau zu wissen »was dran kommt«. Es wurden Vorschläge geäußert, wie z. B. Listen mit Kernthemen, Listen mit Kernbegriffen, Listen mit wichtigsten Texten usw. Diese Vorschläge liefen aber allen Entwicklungen auf Bundesebene entgegen, nicht verfeinerte Lehrpläne (»Input«) zu machen, sondern **eher zu prüfen, was die Abiturienten durch Unterricht und Selbststudium an Fähigkeiten erworben haben. Es wird nach dem »Output« gefragt, der in Begriffen von Kompetenzen festgehalten wird. Diese Kompetenzen umfassen Wissen, Können und Anwendung.**

Ein erster Schritt zur Kompetenzorientierung sind die sogenannten Operatoren. Sie beschreiben Fähigkeiten, mit denen die Abiturienten Aufgabenstellungen lösen. Nicht

Mitglieder der Fachkommission Landesabitur Evangelische Religion

Annette Albrecht, Fulda (ab 2007)
Hanns-Peter Adams, Frankfurt (ab 2004)
Heike Battefeld, Schlüchtern (2004-2006)
Heidrun Bilgmann, Seeheim-Jugenheim (2004-2005)
Dr. Ina Claus, Wiesbaden (ab 2007)
Ulrike Combé von Nathusius, Arolsen (ab 2004)
Dr. Harmjan Dam, Frankfurt (ab 2004) (Federführung)
Lotte Kraushaar, Willingshausen (2004-2007)
Günther Krause, Freigericht (ab 2007)
Jörg Keller, Burbach (ab 2004)
Gaby Schützeberg, Limburg (2004 – 2006)



In vielen Fortbildungsveranstaltungen im RPZ, PTI und in der Region informierte Dr. Dam über das Landesabitur.

länger beherrschen W-Fragen die Prüfung, sondern Hinweise auf den Umgang mit einer Aufgabe. Die Operatoren bewegen sich, nach der Taxonomie von Bloom, auf drei Ebenen (Anforderungsbereiche / AFB): (I) Reproduktion, (II) Transfer und (III) Beurteilung/Bewertung. Seit 2005 entwickelte auf Bundesebene eine gemischte evangelisch-katholische Arbeitsgruppe die neuen »Einheitlichen Prüfungsanforderungen« (EPA), die als Bildungsstandards gelten sollen. Als Vertreter des Landes Hessen war ich in diese Arbeitsgruppe delegiert und konnte von hier die gerade entwickelten Operatoren nach Hessen mitbringen. Im November 2005 konnten deshalb in Hessen für die Fächer Evangelischer RU, Katholischer RU, Ethik und Philosophie gemeinsame Operatoren verabschiedet werden, die zu 95 % denen der EPA entsprachen (siehe Seite 11). Im November 2006 wurden die EPA für Ev. und Kath. RU von der Kultusministerkonferenz verabschiedet. Die Druckfassung erschien im August 2007 beim Luchterhand Verlag. Die Umsetzung der EPA für Hessen wird Schritt für Schritt passieren. Die Operatoren und der Einführungserlass 2009 bilden hier die ersten Stufen. Die Arbeit an einem Kerncurriculum und die Formulierung von Bildungsstandards für Hessen wird frühestens 2008 beginnen und erst für das Abitur 2010 oder 2011 Folgen haben.

Ein nachdrücklicher Wunsch der KMK, neue Aufgabenformate zu finden, die nicht nur Textarbeit, sondern Bildinterpretation und Gestaltungsfähigkeit fordern, wird möglicherweise schon im Einführungserlass 2010 berücksichtigt. Die vielen Prüfungsbeispiele in der EPA zeigen, was dies bedeutet.

Grundkurse: 676 Abiturienten; Leistungskurse: 77 Abiturienten Ev. RU

Bis Juli 2006 hat die Fachkommission Landesabitur 18 gleichwertige und vergleichbare Aufgaben fertiggestellt. Jeweils drei Pakete mit je drei Aufgaben für Grund- und Leistungskurse mussten entwickelt werden: eins für den ersten Schreibtermin, eins für den Nachschreibtermin und ein »Notpaket«, falls etwas bei der elektronischen Übermittlung usw. falsch laufen würde.

Im Dezember 2006 wurden diese 18 Vorschläge von zwei externen Prüflern (Schulleiter mit dem Fach Ev. RU) begutachtet. Ein GK-Vorschlag wurde ganz abgelehnt, für alle Aufgaben wurde mehr »Geländer« für die Lösungsrichtung gewünscht: Zudem wurde für eine gleiche Gewichtung der drei Anforderungsbereiche plädiert (AFB I-II-III: 25/50/25). Diese Verbesserungen wurden unter Hochdruck eingearbeitet, damit am 22. März 2007 die ersten Pakete geschrieben werden konnten. An den etwa 250 Gymnasien mit ca. 20100 Prüflingen (Oberstufengymnasien und berufliche Gymnasien eingerechnet) hatten 676 Abiturienten das Fach Ev. RU als drittes Prüfungsfach gewählt. Wenn wir berücksichtigen, dass die Fächer Mathematik und Deutsch verpflichtend im Abitur aufgenommen sind sowie eine Fremdsprache, kann man feststellen, dass unser Fach, insbesondere als Grundkurs, erfreulich häufig gewählt wurde.

Hessen Abitur 2007

Prüfungsanzahl einiger ausgewählter* allgemeinbildender Fächer. (Erstschreibtermin)

	Grundkurs	Leistungskurs
Mathematik	9161	4949
Deutsch	4637	4918
Englisch	1127	8227
Geschichte	1362	2538
Politik/Wirtschaft	1163	2241
Religion, Evangelisch	675	77**
Religion, Katholisch	353	110
Ethik	329	-
Philosophie	14	-

* Im Abitur müssen die Fächer Mathematik, Deutsch und eine Fremdsprache verpflichtend aufgenommen werden.

** Nur an 8 Gymnasien in Hessen kommen Leistungskurse Ev. RU zustande.

In diesem Schönberger Heft haben wir nun die sechs Aufgabenstellungen der Erstschreibtermine aufgenommen. Weil Abiturienten eine Wahlmöglichkeit bei der Aufgabenstellung haben sollten, durfte zuerst

die Lehrkraft aus den drei Vorschlägen eine (ungeeignete) wegnehmen. Die Abiturienten wählten dann aus zwei Vorschlägen (in 30 Minuten) einen, den sie bearbeiteten. Da weder von Lehrern noch von Abiturienten ein Vorschlag besonders bevorzugt wurde, handelte es sich um gleichwertige Aufgaben.

Angemessen und ausgewogen

Die Auswertung der ersten Pakete am 26. und 27. April 2007 in der Konferenz für Fachsprecher Ev. Religion im RPZ ergab eine hohe Zufriedenheit mit dieser Ausgewogenheit, mit dem angemessenen Niveau und mit der Qualität der Aufgaben. Auch die Bewertung war in den meisten Fällen kaum abweichend von dem was in den Klausuren in den Oberstufen von den Abiturienten geleistet worden war. Viele kleinere Anregungen für Verbesserungen wurden von der Fachkommission aufgenommen.

Unklarheiten bestanden eher bei dem Umgang mit den Lösungshinweisen. Als M-Seite ist darum eine (geänderte!) Fassung der Lösungshinweise von GK A (Bayer / Krausser) aufgenommen und durch Hinweise erklärt. Die Lösungshinweise aller Aufgaben, die nicht in Schülerhand geraten sollten, sind auf CD-ROM an den Schulen verteilt. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die anfänglichen Befürchtungen einem zentralen Abitur gegenüber sich nicht bewahrheitet haben.

Die Fachkommission hat bis Ende September 2007 die 18 neuen Vorschläge für 2008 erarbeitet. Sie werden am 17. März den Abiturienten vorgelegt. Im Jahr 2008 kann der Lehrer noch einen Vorschlag als ungeeignet wegnehmen, im Jahr 2009 werden die Abiturienten (in 45 Minuten) aus drei Aufgaben selbst wählen.

Literatur:

Zeitschrift Pädagogik. 59. Jahrgang, Heft 3/07. Thema Zentrale Prüfungen.

Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Evangelische Religionslehre. Verlag Luchterhand 2007.

Dr. Harmjan Dam ist Dozent am RPZ und leitet seit 2004 die Fachkommission Landesabitur für Evangelische Religion.